

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad. (Aus den Sitzungen der Gemeindefolkollegien vom 9., 15. und 22. Januar 1909.) Der Stadtvorstand nimmt die feierliche Vereidigung der neugewählten 5 Mitglieder des Bürgerausschusses vor und verweist die schon seither dem Bürgerausschuß angehörigen 3 Mitglieder auf ihren früher abgelegten Dienst. Zum Bürgerausschuhobmann wird der seitherige Obmann Karl Gähler, Flaschnermeister und als Stellvertreter Fr. Schulmeister, Schneidermeister mit 10 Stimmen gewählt. Als Aufgaben des neuen Jahres wurden u. a. bezeichnet die Erbauung eines Realschulgebäudes, resp. die Vorarbeiten hierzu, Ausführung der Bahner- und Parkstraße und weitere Verbesserung der sanitären Verhältnisse der Stadt, wobei vor allem auf die in einigen Jahren notwendige Erbauung eines Krankenhauses hingewiesen wurde. Der Stadtvorstand erklärt, daß es ein Anliegen der Kollegien sein werde, bei allen diesen der Lösung harrenden Fragen mit Rücksicht auf den augenblicklichen schlechten Geschäftsgang und die allgemeine Geldknappheit größte Sparsamkeit und weise Zurückhaltung walten zu lassen. — Das R. Oberamt Neuenbürg teilt durch Erlass vom 9. Dezember 1908 mit, daß es im Hinblick auf die bevorstehende Reform der Arbeiterversicherung dem Gemeinderat zur Erwägung gebe, ob er die Frage der Ausscheidung der in der Stadtgemeinde Wildbad beschäftigten Mitglieder der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg aus dieser Klasse nicht zunächst beruhen lassen wolle. Es sprächen hierfür Zweckmäßigkeitsgründe. Die zu erwartenden Änderungen in der Verwaltung der Krankenkassen könnten — die Genehmigung des von der hiesigen Stadt gestellten Antrags vorausgesetzt — möglicherweise zur Folge haben, daß wieder eine Zusammenlegung der geplanten Ortskrankenkasse mit der Bezirkskrankenkasse stattfinden müßte. Da unter diesen Umständen die Ablehnung des Gesuchs um das Ausscheiden der hiesigen Mitglieder der Bezirkskrankenkasse aus dieser seitens der höheren Verwaltungsbehörde zunächst in sichere Aussicht zu nehmen ist, beschließen die Gemeindefolkollegien, bis zum Zustandekommen der zu erwartenden Änderungen des Krankenversicherungsgesetzes von weiteren Schritten in dieser Sache abzusehen. Dem Oberamtslehrer Dr. Pfeffer hier, welcher seit 5 Jahren die erste Lehrerstelle an der hiesigen Realschule zur allgemeinen Zufriedenheit versieht und sich auch durch seine Tätigkeit beim Lehrlingsheim verdient gemacht hat, wird eine persönliche Ortszulage von 200 M. aus der Stadtkasse einstimmig bewilligt. Die Pächter des städtischen

Jagddistrikts I, Sommerberg und Linie, bitten um eine Ermäßigung des jährlichen Jagdpachtzinses von 835 M., weil durch Erbauung der Bergbahn und Herstellung der Rodelbahn die Jagd im Sommerberg eine bedeutende Wertverminderung erlitten habe. Da die Gemeindefolkollegien der Ansicht sind, daß die Pachtsumme von 835 M. nach den in letzter Zeit von anderen Gemeinden erzielten Jagdpachtzinsen ohnedies eine sehr mäßige und nach Ziff. 9 des Jagdpachtvertrages ein Nachlaß am Pachtzins ausdrücklich ausgeschlossen ist, wird das Gesuch einstimmig abgelehnt. — Zur Vervollständigung der hiesigen Feuerlöscheinrichtungen, die mit Rücksicht auf die Eigenschaft Wildbads als Fremden- und Badeort in jeder Hinsicht vollkommene sein sollten, hat sich die Anschaffung einer neuen mechanischen Rettungsleiter als notwendig erwiesen. Es sind deshalb zu diesem Zwecke schon seit mehreren Jahren Beträge in den Stadtspiegeletat eingestellt worden, die in die Kasse der freiwilligen Feuerwehr abgeführt und dort angeammelt wurden. Nach einer von der Firma Vereinigte Feuerwehr-Gerätefabrik G. m. b. H. in Ulm eingeholten Offerte beträgt der Anschaffungspreis für eine 19 Meter lange Magirus-Drehleiter 7120 M. und für eine 21 Meter lange Leiter 8407 M. Die Gemeindefolkollegien sind der Ansicht, daß, wenn der bedeutende Aufwand für eine neue Leiter gemacht werden muß, eine solche beschafft werden sollte, die allen Möglichkeiten eines Brandfalles genüge und die Rettung von Menschen noch aus den obersten Stockwerken der höchsten Gebäulichkeiten der hiesigen Stadt, wie Hotel Klumpp, Bellevue, Post usw., bei denen es sich um Höhen von über 20 Meter handelt, ermögliche. Man entschied sich daher für Anschaffung der 21 Meter langen Leiter. Der Staatsbeitrag zu dieser Leiter beträgt 2100 M., die in der Kasse der freiwilligen Feuerwehr vorhandenen Mittel ca. 5500 M., so daß noch ca. 800 Mark in den nächstjährigen Etat einzustellen wären.

Calw. 1. Febr. Seit vielen Jahren hatten wir keinen solchen Schneefall zu verzeichnen, wie er dieser Tage eingetreten ist. Nachdem wir schon am Samstag eine prächtige Schneebahn hatten, setzte am Sonntag wiederholt Schneefall ein, der noch heute (Montag) Vormittag andauert. Der Bahnschlitten ist mit starkem Gespann ununterbrochen in Tätigkeit. Die Einwohnerschaft beseitigt die Schneemassen vor den Häusern und hohe Wälle säumen die Straßen. Der Verkehr scheint noch überall gehemmt. In den Fabriken sind die auswärtigen Arbeiter nur in kleiner Zahl erschienen, die Paketpost mußte mit Pferdegespann und Schlitten ausgeführt

werden. Zur Zeit läßt die Temperatur ein rasch eintretendes Tauwetter nicht befürchten. (C. W.)

Bad Teinach. 30. Januar. Während früher in unserem Badeorte mit Umgebung das ganze Jahr hindurch 2 Aerzte praktizierten, mußte leider vor einigen Jahren unser weithin bekannter Hofrat Dr. Burm seine Praxis wegen Krankheit ganz aufgeben und auch der zweite Arzt ist in der Ausübung seines Berufes teilweise gehindert. Der hiesige Gemeinderat hat daher mit den umliegenden Ortschaften und der Badeverwaltung eine gemeinsame Bad- und Distriktsarztstelle geschaffen, die zur Bewerbung ausgeschrieben ist. Möge es gelingen, für unseren Badeort einen Arzt zu gewinnen, der sich, wie seinerzeit unser alter ehrwürdiger Dr. Burm, die Hebung von Teinach als Badeort zur Lebensaufgabe macht.

Serlingen. 1. Februar. Der 14jährige Sohn des Lammwirts Roth, der die Realschule in Kornthal besucht, ging am Samstag von der Schule nach dem Berkheimer Hof, um Schlittschuh zu fahren. Der See war jedoch erst ausgeeist worden und die Eisfläche, die sich inzwischen gebildet hatte, besaß noch nicht genügende Tragfähigkeit. Der Knabe brach ein und ertrank. Die Leiche konnte erst am Sonntag geborgen werden.

Pforzheim. 1. Febr. Ein allzu leichtgläubiger Mann, der angeblich in städt. Diensten in der nahen Badstadt stehen soll, ließ sich in Pforzheim von der Liebeshörigkeit einer Schönen von Degerloch einnehmen, daß er sie nach dem ersten Sehen zum Besuch und zur Heirat einlud. Das Mädchen ließ sich auf die Sache ein, machte mehrere Besuche und mußte bei diesen von ihrem verliebten Anbeter etwa 1000 M. herauszuloden. Jetzt hat er das Nachsehen.

Zum Postschekverkehr. Das Interesse an diesem billigen Zahlungsverkehr ist noch sehr gering; es wird sich darum handeln, diejenigen Kreise, die mit der Landbevölkerung rege finanzielle Beziehungen haben, zum Beitritt zur Teilnahme am Postschekverkehr zu animieren. Es dürften hier die Kaufleute, Müller, Schultheißenämter, Zeitungen in Betracht kommen. Für die Landbevölkerung selbst wird es sich beim Schekverkehr in erster Linie darum handeln, die Billigkeit des Schekverkehrs gegenüber dem Postanweisungen- und Wertbriefverkehr auszunützen. Postanweisungen kosten zur Zeit bis zu 5 M. 10 S., bis zu 100 M. 20 S., bis zu 200 M. 30 S., bis zu 400 M. 40 M., bis zu 600 M. 50 S. und bis zu 800 M. 60 S. Wertbriefe zu 20, 30 S. bezw. 50 S. bis zu 600 M. Und eine Zahlungsanweisung auf

Im Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Eugen Conrad.

(Nachdruck verboten.)

Ein Blick der Entrüstung traf ihn. Du liebst mich sagen, Du wünschst mich zu sprechen, Gerhard — was wünschst Du von mir? „O, nicht gerade viel Martha!“ „Nicht viel? Ich liebe es auch nicht, wenn ich gestört werde.“ „Ich weiß es, dennoch können Fälle vorkommen, wo man dieses nicht berücksichtigen kann.“ „Spreche Dich deutlich aus. Welche Fälle meinst Du?“ „Ich bin Dein Vormund.“ „Warum dies?“ sagte Martha etwas erschreckt. „Ich glaube, ich habe Dir noch nicht Veranlassung hierzu gegeben, oder bist Du extra hierher gekommen, um mir dieses zu sagen.“ Gerhard Bartels lächelte. „Einesteils — ja, auch dieses — wie man es nimmt.“ „Du sprichst von Fällen, welche eine Berücksichtigung nicht erlauben.“ „Nun ja, können nicht Fälle vorkommen, wo ich von den Rechten eines Vormundes Gebrauch machen muß?“ Martha wich einen Schritt zurück. Ihr liebliches, rosiges Antlitz verlor schnell ihre Farbe. „Wozu diese Förmlichkeit, Gerhard?“

Ein leichter Spott prägte sich in den Zügen Bartels.

In Martha's Herz stieg eine dunkle Ahnung auf, doch zwang sie sich gewaltsam zur Ruhe.

„Du hast mich Euren Wünschen allzu willig gefunden, so lange sie mit meinem Rechtfertigungsgefühl und mit meiner Pflicht im Einklang standen. Darum rede getrost, um was es sich handelt — wenn es sich um etwas handelt, das sich mit meinem Gewissen verträgt.“

Bartels' Stimmung wurde von Minute zu Minute eine gereiztere; sein Gesicht verdüsterte sich.

„Nun zu, wie Du willst. Hast Du schon an Deine Zukunft gedacht?“

Martha's Wange wurde bleicher und bleicher. „Meine Zukunft?“ wiederholte sie. „Ich glaube, das Vermögen meiner Mutter stelle mich hinreichend sicher, jeden sorgenden Gedanken für meine Zukunft überflüssig zu machen — ich meine für vorhersehende Fälle.“

„Ach! Vermögen! — Du willst mich, wie es scheint, absichtlich nicht verstehen.“

Martha schwieg einen Augenblick. Sie war noch immer ruhig.

„Wenn ich Euch zur Last hier im Hause falle, Gerhard, so wird es nicht schwer sein, ein anderes Unterkommen zu finden.“

Herr Bartels klemmte die Lippe zwischen die Zähne.

„Wer spricht davon?“

„Du.“

„Nein, Martha... Es handelt sich hier um Deine Existenz eine an der Seite eines würdigen Mannes gesicherte Zukunft. Wir leben in einer bösen Zeit. — Du willst doch nicht ewig ledig bleiben?“

„Das überläßt mir.“

„Nein, Martha, das kann ich Dir nicht überlassen.“ Du kennst nicht die Verhältnisse in unserer Stadt, wie es jetzt unter unseren Bürgern steht. — Ich habe für Dich gesorgt, Martha, dein Wohl liegt mir am Herzen — und ich bin gekommen, Dir eine erfreuliche Botschaft zu überbringen. „Ein Beweis, wie väterlich ich für Dich Sorge...“

„Mir?“ tönte es von Martha's Lippen, nichts Gutes ahnend.

„Gewiß. — Ein würdiger Bewerber um Deine Hand hat sich gefunden und — ich habe sie ihm zugesagt.“

„Zugesagt!“ Mit vernichtender Gewalt wirkte dieses Wort auf Martha. Totenblässe bedeckte ihr Antlitz, sie zitterte, ein kalter Schauer überrieselte sie.

Sie war einer Ohnmacht nah — ihre Hand vergeblich — und — und —

Doch nur Minuten lang, dann — dann war die Anwendung von Ohnmacht vorüber. Die Schwäche war überwunden; sie sah den Geliebten vor sich, seine Züge schienen ihr Mut einzusprechen und in demselben Moment war die Furcht gewichen und eine wahre Kampfeslust rötete die erbläuten Wangen und ließ das Auge aufflammen.



ein Scheckkonto, z. B. ein am Scheckverkehr teilnehmendes Schultheißenamt oder an die Oberamtsparakasse? Bei Bareinzahlungen für je 500 M. oder einen Teil dieser Summe 5 J. Einzahlungen bis zu 10 000 M. kosten also 50 J. Wozu also noch Wertbriefe oder Postanweisungen? Für diese Teilnahme am Scheckverkehr, welche nur Nutzen bringt, wird auch der kleine Mann Verständnis haben, sobald er seine materiellen Vorzüge erkannt hat. So wesentlich verschieden ist ja das neue Zahlungsverfahren vom altgewohnten Postanweisungsverfahren nicht, daß es nicht ebenso gut und leicht verstanden werden könnte. Im Willensfall hat sich ja der Schuldner nur zur Postanstalt zu begeben und nachzufragen, ob sein Gläubiger bezw. der, an den er eine Zahlung zu machen hat, am Scheckverkehr teilnimmt. Hierüber wird die Postanstalt an der Hand des amtlichen Verzeichnisses Auskunft geben können. Wenn der Postscheckverkehr in dieser Weise ausgenutzt wird, wird er sich in Bälde auch im Volk Freunde erworben haben. Die Folge davon wird eine rasche Steigerung der Teilnehmerzahl sein. So weit bekannt, ist übrigens im Laufe des Januar bereits eine Zunahme von ca. 200 neuen Teilnehmern zu verzeichnen.

Das billige Briefporto nach Amerika hat einen unerwartet großen Anklang beim Publikum gefunden. Schon mit dem ersten Dampfer, der derartige Briefe befördert hat, wurden 35 000 Briefe nach Amerika gebracht, die in 26 Postfäcken verladen wurden. Der Dampfer war der „Prinz Friedrich Wilhelm“, der am 5. Jan. von Bremerhaven abging. Das neue deutsch-amerikanische Briefporto (10 J) für Briefe auf direktem Wege — also über deutsche Häfen — ist eine Sondertarife, wie sie bisher im Verkehre Deutschlands mit keinem anderen Lande besteht. Für Postkarten z. B. gilt nach wie vor die Weltposttarife (10 J).

Die Januar-Nummer der Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins verweist eingangs auf den Eintritt in das 25. Vereinsjahr und teilt mit, daß den Mitgliedern des laufenden Jahrgangs ein wertvolles Geschenk in Gestalt eines Schwarzwaldführers aus der Feder von J. Wais zugebacht sei. Es wird gehofft, daß der Verein in seinem Jubiläumsjahre die Unterstützung weiter Kreise finden werde. — Einer humorvollen Beschreibung mit Bildern von der Calwer Floßfahrt, folgt eine lehrreiche Abhandlung aus Nr. 42 der „Hilfe“ über „Die Landkarte“, wie sie gesehen und gelesen werden soll, dann kommt die Fortsetzung der interessanten „Sagen und Geschichten aus Freudenstadt und Umgebung“. Der fleißige Mitarbeiter S. A. Holz-Heilbronn bringt diesmal einen lesenswerten Artikel über „Die Flußwehre im Schwarzwald“, ihre Bedeutung für Wiesenwässerung, Uferschönung und Flößerei. Es folgen dann noch eine kurze Beschreibung der Ruine Schilted bei Schramberg, eine Schilderung von Herrenalber Regen und Wegen mit hübschem Bild und Vereinsberichte.

Gedenket der hungernden Vögel!

„Du hast meine Hand vergeben?“ fragte sie mit bebender Stimme. „Bist Du von Sinnen? oder willst Du mir mit lustigen Märchen die Einsamkeit vertreiben? Dann sage ich nur, meine Einsamkeit ist mir lieber, als Eure lustigen Spässe.“

In der ersten Minute stand Herr Bartels wie erstarrt, aber in der nächsten schon war seine volle Wut erwacht.

„Du spottest, Martha,“ entgegnete er mit teuflischem Lächeln, denn er verstand wohl, was sie sagen wollte, „und warum sollte ich nicht sagen, daß ich Dich verstehe! — Ich weiß es, jawohl, ich weiß es: es gibt einen Bewerber um Deine Hand, dem auch Du sie zusagen würdest, nicht wahr?“ fügte er hinzu, während in seinen Augen ein unheimliches Feuer aufloderte.

Martha mußte sich rähen.

Martha raffte sich auf; in ihren Augen flammte es wie Feldennut. Sie hörte nur eine Stimme und immer dieselbe. „Mut! Mut! der Sieg muß Dir endlich bleiben.“

„Ja — ja — und zum drittenmal sage ich ja — es gibt einen Mann, den ich liebe! Du kennst ihn! Was ihm an Reichtum mangelt, besitzt er an Edelmut.“

Blötzlich kam es wie eine weiche Stimmung über sie, sie stockte, und tief atemholend fügte sie mit sanfter Stimme hinzu:

„Gerhard, Du weißt, daß ich Willy Hartmann liebe, daß ich ohne ihn kein Glück kenne — warum verweigert Du mir Deine Einwilligung?“

Dermisches.

Bauernregeln für Februar. Wenns der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Im Hornung sieht der Bauer lieber einen hungrigen Wolf, als einen Mann im Hemde auf dem Felde. — Brauch warme Speis und warmes Bad; gut Wärs und Wein dir auch nit schad. — Der Hornung gebiert Krankheit bald; vermeid Met, Bier und was ist kalt. — Wie der Februar, so der August. — Wenn am 2. Hornung die Sonne scheint, geraten die Erbsen wohl. — Matthias bricht Eis, hat er leins, so macht er eins. — Wenn im Hornung die Schnaken geigen, müssen sie im Mörzen schweigen. — Petri Stuhlfeier kalt, die Kälte noch länger anhalt. — Je stürmischer um Lichtmeß, je sicherer ein schönes Frühjahr. — Zu Lichtmeß kommt der Dachs aus seiner Höhle, das Wetter anzuschauen; sieht er seinen Schatten, lehr er noch vier Wochen in seine Höhle zurück. — Feste Nordwinde am Ende Februar, vermelden ein fruchtbares Jahr. — Regenbogen am Morgen, des Hirten Sorgen, Regenbogen am Abend den Dürren labend. — Wenn kurz vor Vollmond der Sonn' Aufgang neblig war, wird's Wetter in den nächsten Tagen warm und klar.

Ordnung muß sein! Die Kleinlichkeit und Gedankenlosigkeit der französischen Bureaucratie beleuchtet der „Cri de Paris“ durch die Schilderung eines Erlebnis, das kürzlich ein höherer Beamter, der fern von Paris lebt, hatte. Derselbe muß seine Alterspension persönlich in Paris — dem Ort seiner früheren Amtstätigkeit — erheben. Um nun nicht alle Vierteljahre die Schere mit dem Erheben seines Geldes zu haben, ließ er die Raten eines Jahres zusammenkommen und begab sich am Fälligkeitstermin des letzten Vierteljahres auf das Finanzministerium zu Paris mit seinen vier Quittungen und dem von den Behörden geforderten Zeugnis seines Polizeikommissärs, wodurch ihm bescheinigt wurde, daß er am 1. Januar 1909 noch am Leben war. Der Beamte im Finanzministerium machte ein bedenkliches Gesicht und erklärte schließlich, daß er die Pension nicht auszahlen könne. „Warum denn nicht?“ fragte der alte Herr erstaunt. „Ihre Papiere sind nicht in Ordnung, es fehlen die drei Scheine, die beweisen, daß Sie am 1. April, Juli und Oktober 1908 am Leben waren.“ — „Aber sehen Sie doch hier die Bescheinigung meines Polizeikommissärs, daß ich am 1. Januar 1909 noch am Leben bin.“ — „Das macht nichts; so lange Sie mir nicht den urkundlichen Nachweis erbracht haben, daß Sie auch an den drei andern Terminen am Leben waren, bedauere ich, Ihnen die Pension nicht auszahlen zu können. Der Herr Minister hat erst kürzlich gerade über diesen Punkt die strengsten Anweisungen gegeben.“

Ein einarmiger Heizer. In den Kesselräumen einer großen Kohlenmine ist als Oberheizer ein einarmiger Mann angestellt, der seinen Dienst schon seit vielen Jahren mit Tüchtigkeit versieht. Der Mann hat bei einem Unfall seinen Arm ver-

Sie versuchte die Hand ihres Bruders zu erfassen. Wild und rauh stieß dieser sie von sich.

„Hahaha!“ lachte er wütend, während die Hornesröte sein Antlitz bedeckte, hahaha! Närrin! Solch ein Geschenk wäre dem Bettler gelegen — hahaha! daraus wird nichts. Ich weiß, was ich mit und Dir schuldig bin, und darum sollst Du Dich meinem Willen fügen, hörst Du! Gebe jede Hoffnung auf jene Verbindung auf und hüte Dich, mich noch mehr zu reizen! Hüte dich, mich nicht zu zwingen, daß ich Dir zeige, wo man Irtsinnige hinbringt.“

Die wild hervorgestoßenen Worte waren für Martha unverständlich, aber der Blick, den er ihr zugeschleudert, verflüchtete ihr Entschliches.

Du kennst den wahren Charakter Deines Stiefbruders nicht,“ hatte Willy gesagt — und wie wahr hatte er gesprochen!

„Wenn Du, als Vormund, mir nicht die Einwilligung zu meiner Verbindung mit Willy Hartmann geben willst,“ sagte sie mit Aufbietung aller Kräfte, „so ist das Deine Sache; ich kann warten, bis Du des Postens als Vormund enthoben bist — aber — und das schwöre ich Dir — niemals werde ich einem anderen Manne die Hand reichen.“

Herr Bartels war wütend, aber für diesen Augenblick war seine Macht erschöpft. Hier mußten andere Mittel ergriffen werden, um den Widerstand Martha's zu brechen. Er tat nichts unvorbereitet und als er in diesem Augenblick seinen Plan aufgeben mußte, lenkte er sofort in andere Bahnen.

Zweimal hatten sie Willy Hartmann in dem

Redaktion, Druck und Verlag von C. Mosch in Weinstadt.

loren, hat sich aber nicht, wie es viele andere an seiner Stelle getan hätten, als Invalide pensionieren lassen, sondern hat sich bemüht, seine Arbeit auch mit einem Arm gewissenhaft weiterzuführen. Den zweiten Arm muß ihm beim Kohlenchaufeln ein Riemen ersetzen, den er um seine Schulter schnallt.

Das menschliche Nadelkissen. An die indische Fatire, die Feuer essen, Degen schlucken und auf scharfgeschliffenen Messern und Nägeln herumtanzen, als ob sie sich auf dem schönsten Parkettfußboden befänden, erinnert ein Engländer namens W. Coole. Er hat eine gegen Schmerz vollständig unempfindliche Haut. Er kann seinen Körper mit langen Nadeln durchstechen, ohne Schmerz zu empfinden oder Blutverlust zu erleiden, und ist in dieser Beziehung eine seltsame Abnormität.

Ueber ein neues Verfahren, Kartoffeln bis in den Juli aufzubewahren, ohne daß sie keimen, bringt der praktische Ratgeber eine Mitteilung: Das Verfahren besteht im wesentlichen darin, daß die Kartoffeln auf eine Unterlage von Koks geschichtet werden. Dr. Schiller-Braunschweig, der die Sache veröffentlicht, ist der Ansicht, daß die bessere Durchlüftung durch den Koks diese Konservierung allein nicht herbeiführt. Er glaubt vielmehr, daß der Grund in einer, wenn auch sehr langsamen Oxydation des Koks zu finden ist. Koks ist stets etwas schwefelhaltig, und es ist durchaus möglich und angängig, daß die geringen Spuren von Kohlen- und Schwefeloxyd, welche bei der Oxydation entstehen, sich der Luft beimischen und durch die Kartoffeln hindurchstreichen, ausreichen, das Wiederwachen der Lebensfähigkeit bedeutend zurückzuhalten. Die genaue Beschreibung des Verfahrens erhält jeder unserer Leser auf Wunsch vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. umsonst und portofrei zugesandt.

Ein fataler Druckfehler findet sich in einem vom Ministerialrat Antoni im badischen Finanzministerium herausgegebenen Buch über das Hochbauwesen. Da ist gelegentlich die Rede vom Meistertitel und der Herr Verfasser erklärt: „Der Meistertitel bietet keine Gewähr für Brauchbarkeit und Tüchtigkeit.“ — Das ist vollkommen richtig.

Zitaten-Rästel.

Eine bekannte Stelle aus einem patriotischen Liede besteht aus sechs Wörtern, die der Reihe nach in den folgenden sechs Zitaten enthalten sind:

1. Und das hat mit ihrem Singen die Vorelei getan.
2. Dann ist mein die ganze Welt.
3. O du Deutschland, ich muß marschieren.
4. Er soll sie tragen und König sein.
5. Es riß mich hinunter blüheschuell.
6. Er mag ihn behalten, er ist sein Eigen.

Welche Stelle ist gemeint?

Auflösung der Rästelhaften Inschrift in Nr. 18.

Er aß a Muß, Hal aß sie.

Bartel'schen Hause verschwinden sehen, das wußten seine Erzfeinde, zweimal, und dieses genügte, sich darnach zu richten.

Ha! Nun waren sie auf dem Standpunkt angekommen, den sie erreichen wollten, doch mit großem Verluste, denn alle ihre Pläne und Hoffnungen waren gescheitert, sie wußten nur, daß Willy Hartmann es war, den Martha besitzen wollte.

Dieses beschästigte Frau Agnes ausschließlich, diesem Unfug, mußte ein Ende gemacht werden und sie war nicht die Frau, die es nicht verstand, ihren Willen durchzusetzen.

Sie war das Gegenteil von anderen Frauen und wenn es galt, ein Ziel zu erreichen, mußte sie die nötigen Wege und Mittel ausfindig zu machen, um das bewerkstelligen zu können.

Auch diesmal ließ sie ihr teuflisches Denkvornögen nicht im Stich.

Die Mitteilung ihres Gatten von dem Resultate, das die Unterredung zwischen ihm und Martha ergeben, erfüllte sie mit einer teuflischen Wut.

Am ganzen Körper zitterte sie vor Zorn und Erregung — hastig schritt sie im Zimmer auf und ab, die niederträchtigsten Gedanken wogten in ihrem Hirn — und die Vernichtung Willy Hartmanns war beschlossene Sache.

Als sie ruhiger geworden, sagte sie sich, daß rasches Handeln geboten ist. Mit fliegender Eile hatte sie Pläne entworfen, sie erachtete sie als gut und auch Bartels stimmte ihr bei.

— Fortsetzung folgt. —